

Die Schweizer Armee braucht Panzer [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssen, sowohl Spreng-, Räumungs- und Bergungsarbeiten durchzuführen als auch das Feuer zu bekämpfen. Künftig sollen die Formationen des Luftschutzes auch in erster Linie dem Selbstschutz dienende infanteristische Bewaffnung erhalten. Den einzelnen Formationen werden die unerläßlichen Motorfahrzeuge fest zugeteilt. Daneben werden besondere Motortransportkolonnen gebildet. Zur Verstärkung der ortsgebundenen Formationen sind einige bewegliche Reservebataillone vorgesehen, die so bereitzustellen sind, daß sie innert nützlicher Frist in den am meisten gefährdeten Zentren unseres Landes eingreifen können.

Beim *Materialdienst* treten in der internen Organisation der erst vor kurzem aufgestellten Werkstattformationen keine grundsätzlichen Änderungen ein. Dagegen muß die Zahl der mobilen Kompagnien herabgesetzt werden. Die Armeekorps erhalten künftig keine Werkstattformationen mehr. Es genügt, wenn solche auf der Stufe der Division und Gebirgsbrigade vorhanden sind.

Die hier in aller Kürze in ihren Grundzügen behandelte Botschaft des Bundesrates zur neuen Truppenordnung behandelt abschließend das Verhältnis der kantonalen und eidgenössischen Truppen, wie auch die finanziellen Auswirkungen der notwendig gewordenen Reorganisation. Davon dürften die Kosten für die Beschaffung des Materials, dessen Einführung unerläßliche Bedingung für den Vollzug der neuen Truppenordnung bedeutet, von einigem Interesse sein. Die einzelnen Posten setzen sich wie folgt zusammen:

a) Beschaffung von Motorfahrzeugen und Anhängern:	
— 130 schwere Lastwagen für die Artillerie und die Uebermittlungstruppen	10 400 000
— 600 Korpsmaterialanhänger für Jeeps	600 000
— 1500 Ordonnanzgepäckanhänger	7 500 000
— Traktoren und Bauanhänger für die Uebermittlungstruppe	2 690 000

b) Beschaffung von Uebermittlungsmaterial:	
— Telephonkabelausrüstungen für die Infanterie	2 110 000
— Funkgeräte und diverses Uebermittlungsmaterial	10 955 000
— Anpassung der Ausrüstung der Telephonkompagnien	3 785 000
c) Beschaffung von technischem Material für die Sappeure	1 860 000
d) Beschaffung von Sanitätsmaterial:	
— Material für 2 chirurgische Ambulanzen	300 000
— Umänderungen und Ergänzungen des Materials der bestehenden 12 Ambulanzen für den Bedarf der 10 neu aufzustellenden Landwehr-Sanitätskompagnien	2 000 000
e) Umbau von Infanteriekarren (Pneubereifung)	1 800 000
f) Beschaffung von Luftschutzmaterial erster Dringlichkeit	30 000 000
g) Abfindung der Gemeinden und Unternehmungen, die seinerzeit Material für die Ortsfliegerabwehr angeschafft haben	2 000 000

Die eidgenössischen Räte werden dieser Botschaft zweifellos keine Schwierigkeiten entgegensetzen, wenn auch bestimmte Einzelprobleme zu mehr oder weniger bewegten Diskussionen führen könnten. Wenn uns dafür noch die notwendige Zeit gelassen wird, kann bereits im nächsten Jahr an die Verwirklichung dieser Reformen geschritten werden. Die Botschaft ist im übrigen ausgezeichnet, klar und verständlich redigiert. Herr Oberst Ernst, der mit der Ausarbeitung der neuen Truppenordnung betraut wurde, hat in kürzester Zeit sehr gute Arbeit geleistet.

A.

(Schluß.)

Die Schweizer Armee braucht Panzer

Eine längst fällige Orientierung des EMD der Schweizerpresse auf dem Waffenplatz Thun

Aufgaben der Panzer im Rahmen der Schweizerischen Armee.

Die Rolle des Panzers bleibt aber nicht nur auf die Panzerabwehr beschränkt. Ohne auf alle Möglichkeiten seiner Verwendung einzutreten, sollen hier vor allem zwei Aufgaben näher umschrieben werden:

— Die Begleitung des Infanteristen als direkte, mobile und wirksame Feuerunterstützung während des Kampfes, sei es in Form eines Angriffes oder Gegenstoßes. Die Situation ist heute so, daß man eine solche Aktion im Rahmen eines Regiments oder eines Bataillons — abgesehen von Kämpfen im Gebirgsgelände — ohne ein Minimum an Panzern nicht mehr durchführen kann. Die Panzer sind als einzige mit ihren schweren Geschützen in der Lage, der Infanterie von Geländekammer zu Geländekammer zu folgen, jederzeit schußbereit zu sein und die gegnerischen Panzer sofort bekämpfen zu können.

— Als Verstärkung der Kampfkraft der Leichten Brigaden, um ihnen damit ein Feuermittel in die Hand zu geben, das sich gleich rasch wie die anderen Truppen der Leichten Brigaden verschieben und auch — wenigstens durch eine leichte Panzerung geschützt — sofort das Feuer eröffnen kann. Die Panzer sind das unentbehrliche Skelett der Kampfgruppen, welche aus den den Mot.-Drag., der Art., Mat.-Sap. usw. gebildet werden. Wenn die Leichten Brigaden mit Panzern ausgerüstet sind, werden sie besser in der Lage sein, mit Aussicht auf Erfolg gegen Luftlandetruppen kämpfen zu können oder ein bestimmtes Objekt oder einen Raum eine gewisse Zeit halten oder wieder in Besitz nehmen zu können.

Organisation der Panzertruppen.

Es handelt sich nicht darum, wie der Waffenchef der Leichten Truppen, Oberstdivisionär von Muralt, in

seinem Referat vor der Schweizer Presse in Thun weiter ausführte, Panzerdivisionen oder Panzerbrigaden nach ausländischem Muster für offensive Aktionen großen Stils aufzustellen. Aber unsere Armee muß möglichst rasch und im Minimum über eine Abteilung Panzer pro Division verfügen können, eine reduzierte Abteilung für die Geb.-Brigaden und mindestens eine Abteilung pro Leichte Brigade. Das gibt — mit Einrechnung aller Reserven — ca. 550 Panzer.

Unsere Panzerjäger — als Sturmgeschütze ohne Turm — können natürlich nicht als Kampfwagen eingesetzt werden, werden uns aber für die nächsten Jahre und bis zur beendeten Einführung der Panzerabteilungen eine wertvolle Stütze bleiben. Die Einführung der Panzer wird natürlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Bis dahin werden dann auch die Panzerjäger, welche in tschechoslowakischen Fabriken für die Deutsche Wehrmacht im Hinblick auf einen Feldzug und nicht

für den Friedensdienst von Jahrzehnten gebaut wurden, am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein.

Unsere Panzerjäger sind in Abteilungen zusammengefaßt, die direkt den Armeekorps unterstellt sind. Es ist möglich, daß die künftigen Panzerabteilungen in analoger Weise organisiert werden, um eine Zersplitterung des teuren und wertvollen Materials — für dessen Reparatur auch spezielle Einrichtungen vorhanden sein müssen — zu verhindern. Die Panzer werden dort in größerer Zahl eingesetzt werden müssen, wo sie notwendig sind, und man will verhüten, das Beispiel der französischen Armeen zu wiederholen, die 1940 sehr viele Panzer, aber überall zersplittert, zur Verfügung hatten, dafür an entscheidender Stelle nur ein Minimum besaß.

Die Panzertypen.

Im Hinblick auf unsere geographischen Verhältnisse wäre die ideale Lösung ein leichter Panzer, ausgerüstet mit einer guten Kanone und stark gepanzert. Es gibt leider keinen Panzer, welcher diesen drei Forderungen entspricht. Zudem werden wir das Modell anschaffen müssen, das wir überhaupt anschaffen können, wobei natürlich veraltetes Material nicht mehr in Frage kommt, das man uns hier und da verkaufen will.

Die drei wichtigsten Eigenschaften eines Panzers sind — in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit: ein wirksames Geschütz, gute Beweglichkeit und genügende Panzerung. Vor dem Zweiten Weltkrieg ging die Entwicklung oft zugunsten der Panzerung auf Kosten des Geschützes, aber die vorhergehenden Ausführungen ha-

ben gezeigt, daß wir vor allem eine wirksame Kanone benötigen.

Es ist klar, daß alle Hersteller von Panzern sich bemühen, einen möglichst guten Wagen zu bauen und hierbei von den Kriegs- und Nachkriegserfahrungen profitieren. Man kann denn auch annehmen, daß alle in Frage kommenden Lieferanten von Panzern uns gutes Material verkaufen werden, wobei natürlich auf unsere speziellen Bedürfnisse Rücksicht genommen werden muß.

Lieferungsmöglichkeiten.

Seit einem Jahr haben wir im Ausland eine Reihe von Panzerwagen besichtigt, die für uns in Frage kämen und deren Hersteller von ihrer Regierung die Bewilligung haben, an uns zu liefern. Durch die Verschlimmerung der außenpolitischen Lage ist die Placierung, wenigstens gewisser Bestellungen, nun eher fraglich geworden.

Im übrigen sind wir in Verhandlungen, um wenigstens Teile ausländischer Panzertypen in Lizenz bei uns herstellen zu können, was gleichzeitig unserer Industrie wertvolle Beschäftigungsmöglichkeiten sichern würde. Immerhin verlangt die Lizenzfabrikation eine große Anlaufzeit. Die Lieferfristen für Panzer sind selbst im Ausland sehr lang (18—24 Monate), so daß mit den Bestellungen nicht noch lange Zeit zugewartet werden sollte.

Der Kostenpunkt.

Die Panzerwaffe kostet sehr viel Geld. Ein mittlerer bis schwerer Panzer kommt ungefähr auf 500 000 Franken zu stehen, ein leichterer etwas weniger. Zu dieser Summe müssen die Transportkosten, Ausfuhrprämien, die Kosten für Muni-



Waffendemonstration der Infanterie in Zürich. Die Rakete für das neue Raketenabschußrohr zur Panzerbekämpfung.

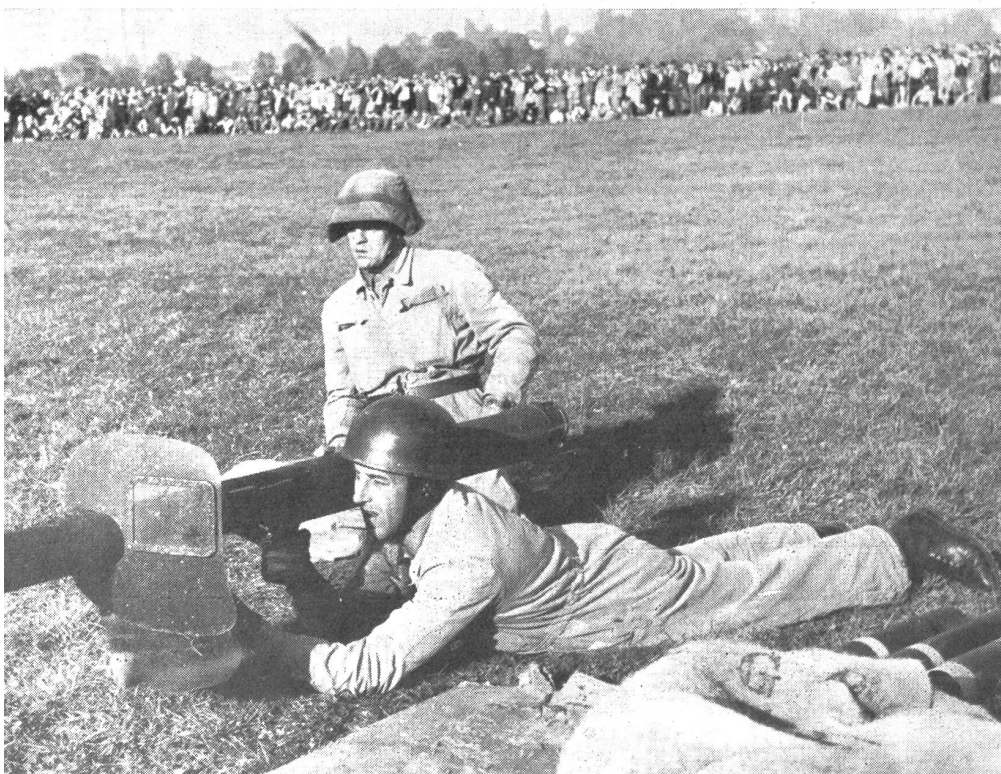
tion, Ersatzteile und die dazugehörigen Spezialfahrzeuge (Werkstattwagen, Kranwagen usw.) gezählt werden. Dazu müssen Werkstätten für den Unterhalt des kostbaren Materials gebaut oder erweitert und ein Minimum an Unterstellmöglichkeiten geschaffen werden. Die Grundausbildung für die Panzer ließe sich in Thun durchführen, aber für die Gefechtsschulung im größeren Rahmen und die Zusammenarbeit mit anderen Truppen ist ein größerer Übungsplatz notwendig.

Wenn man die hier aufgeführten Posten — wobei es sich nur um Größenordnungen handelt — auf den einzelnen Panzer berechnet, so kommt man für einen mittleren bis schweren Wagen auf 800 000 bis 900 000 Franken, für einen leichteren etwas weniger. Die genauen Zahlen werden davon abhängen, zu welchem Typ und zu welcher Organisation, Munitionsdotierung usw. man sich entschließen wird.

Probleme der Ausbildung.

In Deutschland wurden die Panzerbesetzungen ab 1942 in ca. vier Monaten ausgebildet, gegen Schluß des Krieges in noch kürzerer Zeit. Die seit 1947 mit der Ausbildung der Panzerjäger gesammelten Erfahrungen erlauben uns die Feststellung, daß auch die Ausbildung des Kadets und der Truppe in vier

Waffendemonstration der Infanterie in Zürich. Die neue Schweizer «Bazooka», ein Raketenrohr zur Panzerabwehr, in Schußstellung.



Monaten denkbar ist, wobei in der Rekrutenschule vor allem die Grundausbildung und in den WK die eigentliche Gefechtsschulung vermittelt würden. Vielleicht wird man auch ein oder zwei Male im Jahre einen ganztägigen Trainingskurs vorsehen müssen, wie dies bei der Flugwaffe für die Piloten üblich ist.

Parallel zur Lieferung der Panzer müßten Einheiten und Abteilungen umgeschult werden, wobei man sich mit Vorteil an das bei den Panzerjägern erprobte System der 6wöchigen Kurse (wovon 3 Wochen als WK) halten wird.

Die Ausbildung an Panzern ist aber nur durchführbar, wenn:

- qualifiziertes Instruktionpersonal,
- die notwendigen technischen Einrichtungen,
- mindestens ein Übungsgelände für Gefechtsschießen zur Verfügung stehen.

Es konnte in Thun in Erfahrung gebracht werden, daß bereits mit der Ausbildung des Instruktionpersonals begonnen wurde, indem einige Instruktionsoffiziere und -unteroffiziere der Leichten Truppen in ausländische Panzerschulen abkommandiert wurden. Mit dieser Abkommandierung wird weitergefahren, bis wir über ein Minimum an Instruktionpersonal verfügen, das nicht nur die Kader und die Truppe, sondern auch den Nachwuchs an Instrukto-ren ausbilden kann.

Der Vollständigkeit halber sei auch darauf hingewiesen, daß für den Unterhalt dieser teuren und komplizierten Kampfmittel, Werkstätten und Fachpersonal vorhanden sein müssen. Auch hier wird man von den Erfahrungen mit den Panzerjägern profitieren können.

Im Hinblick auf die Straßen- und Kulturschäden wird es kaum möglich sein, die Panzereinheiten in üblichen Manövergelände einzusetzen. Das gilt auch für die Schulen. Man wird nicht darum herumkommen, einen Teil der Ausbildung in ein Gelände zu verlegen, das sich für die

Gefechtsschulung in allen ihren Formen und die Zusammenarbeit Fußtruppen—Panzer eignet und vor allem auch den Sicherheitsvorschriften entspricht.

Bedenken und Befürchtungen.

Wir sind in unserem Bericht bis zu diesem Punkt den Ausführungen von Oberstdivisionär von Muralt gefolgt, die im Laufe der Besichtigungen und Demonstrationen von seinem Panzerspezialisten, Hptm. i. GSt. Studer, ergänzt und erweitert wurden. Es wurden auch Zahlen und Entwicklungen genannt, die den Pressevertretern mehr zur persönlichen Information und zur Abrundung des Gesamteindrucks dienen mochten und nicht in die Öffentlichkeit gehören. Verschiedentlich wurden aber auch Stimmen laut, die sich mit den bereits, im Hinblick auf die geforderte Aufstellung von Panzerabteilungen, getroffenen Beschlüssen und den noch zu treffenden Entscheiden nicht ganz befreunden konnten. Es gibt auch unter den Fachleuten des EMD noch eine Reihe von Offizieren, die auch heute noch gegenüber einer überstürzten Beschaffung von Panzern eher Zurückhaltung empfehlen und von allen Halbheiten abraten, die uns schlußendlich doch nichts nützen können, uns aber wertvoller Kredite berauben, die dann auf anderen Gebieten fehlen und uns daran hindern, wenigstens dort stark zu sein, wo wir stark sein könnten.

Es darf nicht vergessen werden, daß uns die 550 vorgesehenen Panzer nach den erhaltenen Preisangaben über eine halbe Milliarde Schweizerfranken kosten werden, was wiederum mehr als ein Drittel der außerordentlichen finanziellen Aufwendungen ist, die den eidgenössischen Räten noch dieses Jahr zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Es ist auch eine grundsätzliche Frage, ob wir uns heute so stark festlegen und durch Bestellungen im Ausland engagieren wollen.

Es wurde in Thun im Laufe der

Diskussion auch gesagt, daß die Schweiz heute froh sein muß, wenn sie im Ausland Panzer erwerben kann, und daß wir dankbar das empfangen müßten, was uns angetragen wird. Die Situation verschlimmert sich von Tag zu Tag. Solange uns im Ausland der Ankauf von Panzern in allen Ländern offen stand, fehlte es an Geld. Heute, wo die Bewilligung sehr großer finanzieller Mittel für die Landesverteidigung durch die Ereignisse leichter geworden ist, erschwert sich im gleichen Maße der Ankauf des Materials. Das ist ein Dilemma, vor das sich jeder Kleinstaat und jede Demokratie in den durch Bedrohungen und Spannungen geladenen Zeitperioden wie der gegenwärtigen immer wieder gestellt sieht.

Wir haben aber volles Vertrauen in unsere militärischen Behörden und hoffen, daß diese Fragen gründlich studiert wurden und daß auch die Militärkommission der eidgenössischen Räte rechtzeitig Gelegenheit hatte, sich über die anbahnende Entwicklung zu orientieren und bereit ist, vor dem Parlament ihren Teil der Verantwortung für Beschlüsse zu tragen, die, wie es schon aus dem Finanzaufwand der Panzerfrage hervorgeht, vielleicht zu den wichtigsten gehören, die je im Rahmen unserer Landesverteidigung im Frieden gefaßt werden mußten. Wir hoffen auch, daß man nicht übersehen hat, daß es vor der Beschaffung und der Bereitstellung der notwendigen Mittel für Panzerabteilungen vordringlich darum geht, nun zu allererst und so rasch als möglich unsere Infanterie mit den angekündigten neuen Panzerabwehrwaffen auszurüsten. Der Chef des EMD und der Chef der Ausbildung haben dieses Jahr bei verschiedenen Gelegenheiten davon gesprochen, daß das Raketenrohr demnächst, noch im Jahre 1950, an die Truppe abgegeben werde, das heißt, mit der Abgabe begonnen werde. Wir stehen schon im Oktober und hoffen, daß alles getan wird, diesen Worten auch Taten folgen zu lassen. -th.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Die Operationen in *Nordkorea* verlaufen in einem Tempo, das noch vor wenigen Wochen niemand geahnt hätte. Nach dem Fall der nordkoreanischen Hauptstadt stehen die Streitkräfte der UNO nur noch wenige Kilometer vor der mandschurischen Grenze — sie ist vermutlich bei Erscheinen dieses Berichtes schon an einigen Stellen er-

reicht worden — und der so gefährlich begonnene Krieg in Korea geht dank der festen und durch Taten begleiteten Haltung Amerikas und der UNO seinem Ende entgegen. Der Oberbefehlshaber der UNO hat nach dem Fall von Pyonyang den Einsatz eines Fallschirm-Regiments befohlen, das den nordkoreanischen Truppen den Rückzug über die

mandschurische Grenze abschneiden soll.

Es handelt sich dabei um den jüngsten, entscheidungsvollen Einsatz von Fallschirmtruppen in der modernen Kriegsgeschichte, und es kann auch für uns lehrreich sein, darüber aus einem Augenzeugenbericht etwas mehr zu erfahren. Ein Korrespondent der United Press, der